

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 130. Freitag den 7. November 1817.

Luther und sein Werk.

(Fortsetzung.)

Luther hatte den Schutz des Churfürsten jetzt um so nöthiger, da nicht nur die Geisteslichkeit, sondern auch mehrere weltliche Fürsten seine bittersten Gegner waren, und seine Lage mithin immer gefährlicher wurde. Der von ihm in der schon angeführten Disputation besiegte und zum Spott wichtiger Köpfe gewordene Eck reiste nach Rom, um eine harte Bannbulle wider ihn auszuwirken, was ihm auch gelang. — Alle diese Umstände, vorzüglich aber die wiederholten Ermunterungen zur Mäßigung, die Luther vom Churfürstlichen Hofe erhielt, bewogen ihn, den Kaiser Carl V. schriftlich um Hülfe gegen die Verfolgungen der Papisten anzusuchen, und er that das in folgenden Zeilen: „Ich habe etliche Büchlein lassen im Druck ausgehen, damit ich auf mich vieler, auch großer Leute Meid, Zorn und Ungnade geladen habe, da

ich doch billig Dank und zwiefachen Schutz wohl verdient hätte. Erstlich, daß ich wider meinen Willen genöthigt an den Tag hervorkommen bin: hätte auch nicht vorgenommen, etwas zu schreiben, wo mich meine Widersacher, beide mit Gewalt und List, nicht dazu hätten gedrungen. Darum, was ich geschrieben, bin ich durch sie dazu verursacht. Denn für meine Person hätte mir nichts lieberes widerfahren können, wie ich auch von Herzen begehrte, denn daß ich hätte in meinen Buskel oder Celle verborgen seyn und bleiben mögen. Zum andern habe ich mich nicht anders, als mir mein Gewissen und viel frommer, gottseliger Leute Urtheil Zeugniß geben, geflissen an Tag zu bringen, denn die evangelische Wahrheit wider den abergläubischen Wahn menschlicher Tradition. Darüber leide ich nun schier drei ganze Jahre Zorn, Lästerung, Gefahr und allerley Böses, ohne Aufhören, so meine Widersacher nur erdenken können. — Bitte daher Ew. Kaiserl. Majes

st. Sie wollen nicht mich, sondern die Sache der göttlichen Wahrheit, unter den Schatten Ihrer Flügel nehmen. 2c."

Wittich fuhr indessen unermüdet fort, den Weg der Güte zu versuchen, und wußte — Eck blin- den Elfer bitter tadelnd — Luther durch Bit- ten und Vorstellungen, zur Abwendung des ge- fährlichen Bannstrahls, dahin zu bewegen, noch einmal ein demüthiges Schreiben an den Papst abgehen zu lassen. In diesem Schreiben trat er der Person des Papsts Leo auf keine Weise zu nahe, sondern bedauerte ihn vielmehr, daß er durch das Verfahren der Mönche und der Geistlichkeit selbst betrogen und um seine Ehre gebracht, der päpstliche Stuhl aber geschändet und die heil. Kirche zerrütet werde. Be- sonders aber beklagt er sich über Eck ver- nunftloses Verfahren, so wie über den von ihm verlangten Widerruf, und vergießt in seinem ganzen Schreiben der Wahrheit und der gu- ten Sache auch nicht das geringste. Er be- schließt dasselbe mit folgenden Worten: „Da- mit ich nicht leer erscheine vor deiner Heilig- keit, so bringe ich mit mir ein Büchlein*) unter deinem Namen ausgegangen, zu einem guten Wunsch und Anfang des Friedens und guter Hoffnung, daraus deine Heiligkeit schmücken mag, mit was für Geschäften ich gerne möchte umgehen, wenn mir's für dei- nen unchristlichen Schmeichlern möglich wäre.

*) Von der christlichen Freiheit.

Es ist, so dir das Papler ansehest, nur ein klein Büchlein, aber doch die ganze Summe eines christlichen Lebens darinn begriffen; so der Sinn recht verstanden wird. Ich bin arm, habe nichts anders, damit ich meinen Dienst erzeige, so darfst du auch nicht mehr, denn mit geistlichen Gütern gesegnet werden. Damit ich mich deiner Heiligkeit empfehle, die ihm behalte ewig Jesus Christus. Amen."

Es waren aber alle Vorstellungen umsonst, der Papst wollte einmal das aufgehende Licht mit Gewalt auslöschen, und so schilderte er denn Luther in einer harten Bann-Bulle als einen Erzkler, verdamnte 41 Sätze aus seinen Schriften als ketzerisch, ärgerlich, falsch, fromme Ohren beleidigend und verfüh- rerisch, untersagte jedermann bei Strafe des Bannes, seine Schriften zu lesen, und gebot hingegen, sie zu verbrennen. — Luther sollte innerhalb 60 Tagen widerrufen, widrigenfalls wurde er mit seinen Anhängern für vogelfrei erklärt. Allen und jeden, geist- und weltlichen Standes, wurde verboten, ihn ferner zu schüt- zen, bei gleicher Strafe und beim Verlust aller Güter. Eck kehrte triumphirend, im Charakter eines päpstlichen Nuntius, mit dieser Bulle nach Deutschland zurück, und es fiel ihm gar nicht ein, daß er fast überall den kräftigsten Widerstand finden, und daß viele Fürsten diese Bulle gar nicht einmal be- kannt machen lassen, ja selbst katholische Schriftsteller sie mißbilligen würden. Als

er damit nach Leipzig kam, schlugen die Studenten gefährliche Pasquille gegen ihn an, dichteten Spottlieder auf ihn, die sie zur Nachtzeit auf den Straßen absangen, und dadurch Eck's plötzliche Entfernung von Leipzig nach Freyburg veranlaßten, die mehr einer Flucht als einer Reise ähnlich sah. Die größte Demüthigung aber wartete seiner in Erfurt, wo ihn die Studenten unringten, ihm die Bulle mit Gewalt aus den Händen rissen, sie zernichteten und ins Wasser warfen. Luther achtete ihrer eben so wenig. Er schrieb an seinen Freund Spalatin: „Die römische Bulle ist nunmehr durch Ecken überbracht worden; mir ist sie verächtlich; ich will sie auch mit allem Ernst angreifen, und zeigen, daß sie gottlos und lügenhaft, und dem Eck hauptsächlich zuzuschreiben sey. — Luther hatte auch keineswegs Ursach, bei diesem Banustrahl zu heben, denn der berühmte Franz von Sickingen, Ulrich von Hutten und Sylvester von Schaumburg hatten ihn schon zu Anfange des Jahres 1520 schriftlich gebeten, er möchte nur zu ihnen kommen, wenn ihn Churfürsten, Fürsten und Obrigkeiten verlassen würden, und ihm heilig versichert, daß sie ihn durch die verbundene Macht vieler tapfern Edelleute hinlänglich schützen würden. —

Da Luther alle seine Hoffnungen, auf dem Wege der Götze zum Siege der Wahrheit zu gelangen vereitelt sahe, wurde sein Ent-

schluß, sich gänzlich der Bande, die ihn an den Catholicismus fesselten, zu entledigen und frei von allem Joche seiner Ueberzeugung zu folgen, immer fester. Er appellirte demnach zum zweitemal an eine allgenteine Kirchenversammlung, sagte sich feierlich von der so gewaltsamen päpstlichen Gerichtsbarkeit los, deren Rechte ihm schon seit einiger Zeit verdächtig vorgekommen waren, und verbrannte in Gegenwart vieler Studenten, Professoren und anderer Personen, am 10ten December vor dem Elstertore in Wittenberg die Sammlung der päpstlichen Rechte und die wider ihn erschienene Bulle, nebst einigen Emserischen und Eck'schen Schriften; wobei er sich, nämlich bei Verbrennung der Bulle, der Worte Josua's, 7, 25. bediente: Weil du den Heiligen des Herrn betrübt hast, so betrübe dich das ewige Feuer. — In diesem Act muß man eigentlich den Anfang der Reformation und der Lutherischen Kirche suchen. Er entschuldigte diese muthige Handlung bald darauf in einer besondern Schrift: „Warum des Pabsts und seiner Jünger Bücher von D. Martin Luther verbrannt sind —“ widerlegte die Bulle mit den triftigsten Gründen, aber auch mit Verachtung, und erklärte dem Pabst für einen Tyrannen, Ketzer, Antichrist und Abtrännigen. — „Als Doctor der Theologie habe ich geschworen — sagt er — falsche und verführerische Lehren zu vertilgen, und da andere es zu thun aus Furcht gehu-

vert werden, mir aber Gott Muth und Freudigkeit dazu verliehen hat, so muß ich es thun." — Nach Carl V. Krönung, welche den 23 Oktober 1520 geschah, überreichten zwei päpstliche Nuntien dem Churfürsten von Sachsen, der Unpäplichkeit wegen dieser Feierlichkeit nicht beiwohnte, zwei Schreiben vom Pabst, in welchen er ermahnet wurde, die Bulle gegen Luthern gehörig zu befolgen. Da sie aber bei Friedrich den Weisen kein Gehör fanden, so wandten sie sich an Kaiser Karl V., der sie aber mit der eben nicht tröstlichen und lakonischen Antwort abfertigte, daß er erst mit seinem Vater — so nannte er aus besonderer Hochachtung den Churfürsten von Sachsen — sprechen wolle. — Auch hier so gut als abgewiesen, verschmähten sie selbst die niedrigsten Mittel zur Errei-

chung ihres Zweckes nicht. So versprachen sie z. B. dem gelehrten Erasmus ein Bisthum, wenn er Luthern schriftlich widerlegen und beschimpfen würde. Da es dieser aber mit den Worten aufhug: „Ein Blatt von Luthern geschrieben, sey ihm lieber als der ganze Thomas und alle Sophisten,“ d. i. lieber als alle päpstliche Schriftsteller: so wandten sie sich an Luthern selbst, boten ihm hohe Ehrenämter an, und wollten ihm sogar auf des Pabsts Befehl zwey tausend Gulden auszahlen, wenn er von seinem Vorhaben abstehen würde. Alles mit Verachtung bestraft, zogen sie mit dem für Luthern sehr ehrenvollen Geständniß nach Italien zurück: „daß die deutsche Bestie weder auf Geld, noch auf Ehrenämter sehe.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Thorzettel vom 7. November 1817.

Orimma'sches Thor.	U.	Hr. General v. Weych, a. Dienst, v. Weimar, im Joasplusthal	8
Gestern Abend.			
Hr. v. Burkersroda v. Dresden, im Schilde	5	Hr. geb. Rath v. Rabe v. Basel, p. d.	9
bei Meyer		Vormittag.	
Hr. v. Burkersroda v. Dresden, im Schilde	6	Hr. Blum u. Schmidt v. London, pass. d.	6
Vormittag.		v. Globig, K. Sächs. Kammerdt. v. Dresden, v. Frankf. a. M., im H. de St.	12
Die Croffener f. Post	7	Nachmittag.	
Nachmittag.		Die Frankfurter r. Post	1
Die Prag- u. Wiener r. Post	3	Die Casler f. Post	1
Hallesches Thor.	U.		
Gestern Abend.			
Hr. Particul. Graf v. Schlippenbach v. Dessau, im Hot. de Saxe	6	Peters Thor.	U.
Hr. Kam. Preold v. Berlin, im H. de S.	7	Gestern Abend.	
Mannstädter Thor.	U.	Hr. Kam. Müller v. Neutlingen, im H. de S.	9
Gestern Abend.		Vormittag.	
Hr. Kammerhr. von Berlepsch von Proschwitz, im Schilde	6	Die Chemnitzer r. Post	8